

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Joren“

Ercheint 3 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Restamezette 1.50 M. Sonderbeilagen 8 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5915, 5916, 5917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 642.

Samstag, 16. Dezember 1916.

70. Jahrgang.

Vorstoß bis in die zweite englische Linie.

Schnelles Vordringen in der Walachei und in der Dobrudscha. — Ultimatum an Griechenland.

Das Friedensangebot des Vierbundes.

Von Generalleutnant Frhrn. v. Freytag-Loringhoven, Chef des stellvertretenden Generalstabs der Armee.

Unter den vielen neuartigen Erscheinungen dieses Weltkrieges ist die Massenpsychose bei unseren Gegnern eine der seltsamsten. Bis auf vereinzelte Stimmen reden bei ihnen Presse und leitende Staatsmänner bis auf den heutigen Tag nach Niederlagen und Mißerfolgen ohne Zahl, die ihrer Streitmacht widerfahren, von nichts als Sieg und hellen Forderungen, die in schroffem Gegensatz zu ihrer militärischen und wirtschaftlichen Lage stehen. Das Friedensangebot unseres Kaisers und seiner hohen Verbündeten wird an der Aufnahme, die es findet, erkennen lassen, inwieweit die großen Worte, die unsere Feinde im Munde führen, nur einer dämmernden Erkenntnis ihrer Niederlage entspringen, die sie zu verdrängen bestimmt sind, oder ob sie den Ausdruck einer immer noch bestehenden Hoffnung auf den Erfolg ihrer Sache bilden.

Unser Allerhöchster Kriegsherr stellt es denn auch Heer und Flotte gegenüber als zweifelhaft hin, ob das mit dem Friedensangebot verbundene Ziel erreicht werden wird. Wenn daher der Reichskanzler am 12. Dezember seine Rede schloß: „Wir wollen hartnäckig und aufrecht unsere Straße ziehen, zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit“, so gilt für Heer und Flotte auch jetzt nur das eine, das „hartnäckig und aufrecht, zum Kampfe entschlossen“.

Die deutschen Soldaten zu Lande und zu Wasser und mit ihnen das deutsche Volk wissen, daß je fester dieses eine Ziel im Auge behalten wird, desto eher auch den Gegnern die Bereitschaft zum Frieden kommen muß. Mögen diese am rumanischen Feldzuge erkennen, welche Siegeskraft und unsere tapferen Verbündeten noch innewohnen, an der vaterländischen Hilfsdienstpflicht, daß hinter dem Heere das gesamte deutsche Volk steht. Dem Feinde standhalten und ihn schlagen wird unser Heer, weil sein Kaiser es von ihm erwartet, sicherlich. Unsere Volkskraft ist mit nichts erschöpft. Die Stellungen unserer Armeen werden täglich fester, ihre technischen Mittel, ihre Munition wachsen zu bisher noch nicht erreichter Höhe. Wollen unsere Feinde in frevelhaftem Wahn neue Gefatungen von Menschenleben vor unseren Stellungen einer Kriegswunde darbringen, die nach dem Urteil eines gefangenen englischen Offiziers keine Taktik mehr ist, sondern nur Menschenmord, unsere Heere werden ihnen nicht nur nicht weichen, sondern ihnen noch weit größere Verluste bereiten als bisher. Wollen sie weitere Schiffsverluste tragen, unsere U-Boote werden überall zur Stelle sein, sie ihnen anzufügen. Aus solchem großen, stolzen, kriegsgewissen Empfinden heraus ist das Friedensangebot des Vierbundes im Sinne reinster Menschlichkeit erfolgt.

Die Schweiz glaubt nicht an Friedensstimmung.

Bern, 16. Dez. (Privat-Telegramm.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Zürich vom 15. Dezember: An Kreisen der schweizerischen Regierung wird, wie wir vernahmen, die Frage, ob ein Versuch einer neutralen Friedensvermittlung gemacht werden soll, mit größter Zurückhaltung beurteilt, die sich aus den besonderen Verhältnissen der Schweiz erklärt. Der gegenwärtige Zeitpunkt wird als zu wenig abgeklärt erachtet, als daß ein solcher Versuch Aussicht auf Erfolg hätte. Dagegen wäre die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Vermittler unangenehme Folgen ausgeht wären. Vorerhand soll im schweizerischen Parlament diese Frage überhaupt nicht erörtert werden.

Das russische Echo.

Petersburg, 16. Dez. (Wolff-Tel.)

Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Die Meinungen aller Richtungen mißbilligen und tadeln einstimmig den letzten Schritt Deutschlands. Die Blätter rufen in ihm nur den heuchlerischen Versuch, die neutralen Länder an die zu löst kommende Friedensliebe der deutschen Regierung glauben zu machen und einen Versuch, die in den letzten Tagen liegende Bevölkerung zu täuschen. Schließlich sei es ein Versuch, abermals durch das Friedensphantom, an das die Urheber des Vorschlags selbst nicht glauben, Zwietracht zu säen, und wäre es auch nur unter dem kleinsten Teil der Völker, welche die Entente bilden. „Itjatsch“ schreibt: Der Friede ist das neue

Gefäß, das uns unser Gegner zuschickt, der sich der Erschöpfung aller seiner übrigen Hilfsquellen bewußt ist. — Die „Börzenzeitung“ führt aus: Die Note Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens ist ein Akt vollkommener Heuchelei, der nur auf den Kredit der Straße zählt. Wir wollen auch den Frieden, aber nicht einen von Berlin kommenden Frieden, den unser Gewissen zurückweist. — „Dien“, das Blatt der äußersten Linken, erklärt, daß der deutsche Vorschlag keine Aenderung der Lage gebracht habe. Deswegen vereinigten die Russen ebenso wie vorher ihre Anstrengungen auf das von dem nationalen Gewissen geweihte Ziel.

Die Petersburger Telegraphenagentur fügt hinzu: Diese Presseäußerungen befinden sich in vollkommener Übereinkimmung mit den Meinungen hervorragender Mitglieder der Duma, darunter Miljukow und Roditschew, die einmütig der Ansicht seien, daß die einzige Antwort auf den Vorschlag der Mittelmächte die kategorische Ablehnung aller Verhandlungen sein solle, so lange nicht alle vom Feinde besetzten Gebiete von ihm geläubert seien und so lange sich der Gegner nicht genötigt sehe, sich den Bedingungen zu unterwerfen, die ihm die Alliierten auferlegen würden.

Die Zurückweisung in Australien.

Amsterdam, 16. Dez. (Wolff-Tel.)

Die „Times“ melden aus Sydney: In Australien wird das deutsche Friedensangebot als ein Versuch betrachtet, unter den Alliierten Uneinigkeiten zu säen und die Friedensgruppen in den alliierten Ländern zu stärken. Die Presse betrachtet das Friedensangebot als einen Meistbiet.

Aus Wellington wird gemeldet: Die neuseeländische Presse schreibt: Die einzige Antwort auf das Friedensangebot könnte sein, den Krieg noch energischer fortzusetzen. Die „Wellingtonpost“ schreibt: Es wäre Verrat am britischen Reiche, wenn man auf Friedensverhandlungen eingingen würde.

Die äußersten Friedensbedingungen der Entente.

Lugano, 16. Dez. (Wolff-Tel. Genf. Bl.)

Der „Secolo“ stellt die Forderungen der Bedingungen, deren Annahme die Entente halbwegs befriedigen könnte, auf. Nämlich: Außer der Befreiung, Unabhängigkeitserklärung und Entschädigung Belgiens die Befreiung und Entschädigung Elsas-Lothringens, Einsetzung Italiens in seine natürlichen Grenzen, strategische Garantien im Adriatischen Meere, Wiederherstellung Serbiens, Räumung Albanien, Montenegro und Rumaniens, Rückgabe der okkupierten Gebiete Rußlands, Entschädigung für die Verwüstung Polens, Errichtung eines autonomen Staates Armenien und Entschädigung für alle verlorene Dampfer. Was England betreffe, so werde dies zusammen mit Portugal sich an den deutschen Kolonien schadlos halten. Das sei das bescheidenste Minimum der Ententebedingungen.

Eine Konferenz im Haag?

Rotterdam, 16. Dez. (Wolff-Tel., ab.)

Wie ein hiesiges Blatt aus London berichtet, wird dem „Daily Telegraph“ aus New-York über eine Erklärung des deutschen Botschafters gedruckt:

Graf Bernstorff sagte einem Redakteur der „New York Sun“ die Meinung der deutschen Regierung sei, daß, wenn die Entente es nicht rund heraus verweigerte, über den Frieden zu sprechen, gegen Mitte Januar eine Konferenz im Haag stattfinden könne. Bernstorff lenkte die Aufmerksamkeit darauf, daß die deutsche Friedensnote keine Friedensbedingungen enthalte, und daß sie deshalb der Entente den Weg offen lasse, um über den Frieden auf Grund der von der Entente gestellten eigenen Bedingungen zu reden. Deutschland erwarte mehr oder weniger eine derartige Antwort und würde sie nicht als Hindernis betrachten. Der nächste Schritt wäre einfach der, einen Ort zu bestimmen, wo die Vertreter der kriegführenden Länder sich treffen könnten.

Ministerrat in Washington.

Washington, 15. Dez. (Wolff-Tel.)

Meldung des Neutralen Bureaus: Wilson und sein Kabinett hielten eine dreistündige Sitzung ab und besprachen das deutsche Friedensangebot sowie die Haltung, welche die Vereinigten Staaten bezüglich der Uebermittlung des Angebotes an die Verbandsmächte einnehmen sollen.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Dez. (Militär.)

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarshalls Herzog Albrecht von Württemberg: Im Osnabrück und Bielefeldbogen steigerte sich der Geschützkampf zeitweilig zu erheblicher Stärke. Unsere Stoßtruppen drangen südlich von Bielefeld bis in die zweite englische Linie vor, deren Besatzung geflüchtet war.

Heeresgruppe Kronprinz: Am 15. Dezember gelang es den Franzosen, an der Nordostfront von Verdun aus der vordersten Stellung in eine zweite, vorbereitete Linie Talourrücken-Höhen nördlich von Cheminot-Graben zu verlegen. Südlich von Bezouvaux zurückzudrängen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Westlich von Lud brachen nach gelungener Minenprellung österreichisch-ungarische Truppen in die beschützten feindlichen Gräben ein und führten nach weiterer Zerkünnungsarbeit mit einer Anzahl Gefangener und Beute zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef: Südlich des Ustales kamen zweimalige Angriffe der Russen im Artilleriefeuer zum Stehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Wadenstein: In raketischen Kämpfen hat der linke Flügel der 9. Armee die Straße Buzen-Ramnicul-Sarat erreicht; südlich von Buzen ist der gleichnamige Flußabschnitt, vom rechten Flügel der Uebergang über die Calmatiniuniederung erkämpft. Wieder sind 2000 Gefangene eingebracht.

Die Donauarmee bringt unaufhaltsam nach Nordosten vor.

In der Dobrudscha hat der Russe seine südlichsten Stellungen aufgegeben; bulgarische, osmanische und deutsche Truppen haben in rascher Verfolgung die Linie Gogalak-Garial-Garsovar überschritten. Mazedonische Front: Keine besonderen Ereignisse.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der französische Senat.

Brian schlägt Mäßigkeit vor.

Bern, 16. Dez. (Wolff-Tel.)

Zu der gestrigen Senatsitzung in Paris meldeten Schweizer Blätter: Selten war der Senat so zahlreich besucht und so bewegt verlaufen. Die Senatoren waren so gut wie vollständig erschienen. Die Sitzung stand unter dem Zeichen der Nervosität. Auf der Tagesordnung standen die Interpellationen Vorangangs und Clemenceaus über die militärische, wirtschaftliche und diplomatische Politik der Regierung. Brian hat die Besprechung der Interpellationen auf Dienstag zu verschieben, da er, wie der Senat begreifen werde, stark ermüdet sei. Wenn man auf der Debatte bestehe, werde er zwar Rede stehen; allein er habe bringende Maßnahmen zu treffen, die ihn für mehrere Tage auf sein Arbeitszimmer fesseln würden. Darauf wurde die Debatte auf Dienstag verschoben.

Vorpostenplänkelei gegen das italienische Ministerium.

Bern, 16. Dez. (Wolff-Tel.)

Die „Stampa“ läßt sich ferner aus Rom berichten, im Parlament herrsche die Meinung vor, das Friedensangebot werde von der Entente zurückgewiesen werden. Ebenso verbreite sich die Ueberzeugung, daß sich eine vollständige neue Lage gebildet habe. Wichtiger für die weitere Haltung Italiens seien die gestrigen Kammerreden des Radikalen Giradini und des Reformsozialisten Tasca di Canto. Dieser hielt die erste Oppositionsrede gegen Boselli, indem er der Regierung nicht genügende Energie in der Kriegsführung vorwarf. Tasca erklärte, lieber die Diktatur zu wollen, statt zu sehen, wie die Regierung in der bisherigen Weise weiterwirtschaftet.

Nach der Ansicht des römischen Berichterstatters der „Stampa“ bedeutet diese Rede ein Vorspiel für den Kampf zur Erneuerung des Ministeriums. Man will ein Kriegskomitee nach französischem und englischem Beispiel.

Die vergebliche Offensive unserer Feinde.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Im Sommer 1916 versuchte die Entente den Sieg zu erringen: Ihre Mittel waren folgende: Im Westen: Der Ausbruchungsriegel Englands zur See und sein Druck auf die Neutralen; die englisch-französische Durchbruchsoffensive an der Somme, unternommen mit den gewaltigsten materiellen und menschlichen Kräften, die je auf einem Schlachtfelde vereinigt waren; die mit außerordentlicher Ueberlegenheit geführte italienische Offensive am Isonzo. Im Osten: Der wilde Ansturm russischer Massen zwischen Pripiet und den Karpaten, der Eintritt Rumäniens in den Krieg und dessen Einmarsch in Siebenbürgen, zur Umfassung des südlichen Flügels unserer Ostfront. Im Südosten: Die Verlamungung russisch-rumänischer Kräfte in der Dobrudscha zum Vormarsch gegen Bulgarien und auf Konstantinopel, verbunden mit der großen Offensive Sarraills von Saloniki her.

Wahrlich ein gewaltiger Plan: Angriff auf die Mittelmächte vom Kanal bis Saloniki und vom Pripiet bis zum Schwarzen Meer!

In Kleinasien und seinen Nebeländern fanden, dem Kriegsschauplatz und der Jahreszeit entsprechend, bisher nur untergeordnete Kämpfe statt.

Die Lage der Mittelmächte erschien nicht leicht. Die Ausbruchungspolitik Englands wirkte erschwerend. An der Somme, bei Verdun und am Isonzo traten britische Rückschläge ein. Die große russische Offensive hatte anfänglich Erfolge. In Siebenbürgen waren die verbündeten Truppen nicht allzu stark, in Mazedonien war die Lage nicht voll befriedigend. Dank der erfolgreichen Tätigkeit unserer U-Boote und der Mitternachts in vielen Weltgegenden füllten England, Italien und Russland empfindlich die Not. Uns gehört die reiche Ernte Rumäniens.

Die Dauer der Schlacht an der Somme ist gewonnen. Sollte eine zweite Schlacht entbrennen: die Front ist fest. Am Isonzo ist die Lage in Ordnung. Im Mittelmeer wirken unsere U-Boote auf den Verbindungslinien der Entente nach Saloniki erfolgreich. In Mazedonien sind die rücksichtslos durchgeführten feindlichen Angriffe der letzten Tage blutig gescheitert. Unter ungeheuren Verlusten brachen die russischen Anstürme südlich des Pripiet und in den Karpaten zusammen. Wir gewannen die Schlachten, stehen dort fest. Das rumänische Heer, zuerst in der Dobrudscha, dann in Siebenbürgen befestigt, ist vernichtend erfolgreich. Wir haben in der Balache glänzende Siege errungen. Alle erneuten Entlastungsversuche der Russen sind abgewiesen. Unsere Front hat sich verengt und schließt sich zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee.

Der gewaltige Plan der Entente hat nicht zum Erfolg geführt, wir sind die Sieger.

Amtlicher bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 15. Dez. (Wolff-Tel.)

Generalabschnitt vom 15. Dezember:

Mazedonische Front. In der Gegend von Bitolia schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer und Patrouillengefechte. Im Gernabogen wurden mehrere feindliche Angriffe gegen die Ostsee durch von Baralovo leicht abgewiesen. In der Gegend von Woglena schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer. Rängs des Warbar reges Artilleriefeuer. Die Stellungen südlich von Wogrodzha wurden von der feindlichen Artillerie von Zeit zu Zeit heftig beschossen. Lebhaftige Tätigkeit der feindlichen Flieger über und hinter unseren Stellungen. An der Belasicafront schwache Artillerie- und Patrouillengefechte. In der Struma vereinzelte Kanonenbeschüsse von Seiten des Feindes. Unsere Flugzeuge warfen erfolgreich Bomben auf englische Bivaks und Depots bei Tschajala. An der Front des ägäischen Meeres gab ein feindliches Schiff ungefähr 15 Schüsse auf die Küste und westlich von Matonia ab. Zwei feindliche Flieger bewarfen das Dorf Radulevo mit 15 Bomben. Vier feindliche Flugzeuge warfen wirkungslos 12 Bomben auf die Brücke von Aliti-Burgas.

Rumänische Front. In der Dobrudscha hat der Feind seine Stellungen aufgegeben, die bereits in unserer Hand sind. In der östlichen Balache rücken die verbündeten Armeen nördlich der Salonika vor. Unsere Truppen haben Befestigung besetzt.

Der Seefrieg.

Kopenhagen, 16. Dez. (Wolff-Tel.)

Der dänische Dampfer „Bidar“, mit Lebensmitteln und Reisenden von Kopenhagen nach England bestimmt, wurde im Kattegat von einem deutschen Kriegsschiff aufgegriffen und zur Durchsuchung nach einem deutschen Hafen geführt.

Aus Kopenhagen meldet Wolffs Bureau: Der koldingsche Schoner „Solon“, von Göteborg mit Holz unterwegs, wurde am Mittwoch westlich Helsingfors von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Das Unterseeboot nahm die künftige Besatzung auf und lieferte sie sieben Stunden später an den Landbrenner Dampfer „Mugit“ ab.

London, 16. Dez. (Wolff-Tel.)

Floyds meldet: Das portugiesische Segelschiff „Graciosa“ soll versenkt worden sein.

Das Segelschiff „Emma Laurens“ (2132 Tonnen) ist versenkt worden; die Besatzung ist gerettet.

Meldung des Reuterschen Bureau: Die Floyds meldet, sind die englischen Dampfer „Burnhope“ (1941 T.), „Brawald“ (4037 T.) versenkt worden.

Die Floyds meldet, wurde der Dampfer „Hartling“ von London am 9. Dezember versenkt. Die Mannschaft wurde von dem Dampfer „Salva“ aufgenommen. Dieser sei gleichfalls versenkt worden.

Ferner sei der englische Dampfer „St. Ursula“ (3011 Tonnen) versenkt worden. Der englische Schoner „Roma“ aus St. Johns New Foundland sei am 30. November durch ein feindliches Tauchboot versenkt worden.

Meldung des Norwegischen Telegraphen-Bureau: „Aftenposten“ meldet aus Christiania: Der schwedische Dampfer „Bata“ (2120 Brutto-Registertonnen) aus Helsingfors mit Ballast auf der Reise von Raimo nach England, ist am Mittwoch abend 69 Meilen westlich von Stagen auf eine Mine gestoßen und gesunken. Das eine Boot ist mit dem Kapitän und acht Mann der Besatzung in Christiania eingetroffen, das andere mit 13 Mann wird noch vermisst.

Das Ultimatum an Griechenland.

Piräus, 16. Dez. (Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas. Die Note der alliierten Mächte ist Donnerstag nachmittags dem Minister

des Auswärtigen Zolostas von Sir Elliot, dem Dogen der alliierten Gesandten, überreicht worden. Sie lautet:

Auf Befehl ihrer Regierungen haben die Gesandten Frankreichs, Italiens, Großbritanniens und Russlands die Ehre, folgendes der griechischen Regierung zur Kenntnis zu bringen:

Die jüngsten Ereignisse in Athen haben klar bewiesen, daß weder der griechische König noch die griechische Regierung im Besitz genügender Autorität über die griechische Armee sind, um zu verhindern, daß diese zu einer Bedrohung des Friedens und der Sicherheit der Armee der Alliierten in Mazedonien werde. Unter diesen Umständen sehen sich die alliierten Regierungen gezwungen, um ihre Streitkräfte vor einem Angriff zu sichern, die sofortige Ausführung der Verschiebung von Truppen und Kriegsmaterial zu verlangen, die in der beigefügten technischen Note bezeichnet sind. Diese Verschiebungen müssen innerhalb 24 Stunden beginnen und so schnell als möglich durchgeführt werden. Außerdem wird jede Bewegung von Truppen und Kriegsmaterial nach Norden sofort verhindert werden. Falls die griechische Regierung sich diesen beiden Forderungen nicht unterwerfen sollte, so sind die Alliierten der Ansicht, daß eine solche Haltung einen feindseligen Akt gegen sie darstellen würde. Die Unterzeichneten haben den Befehl erhalten, mit dem Personal ihrer Gesandtschaften Griechenland zu verlassen, wenn sie nicht bei Ablauf einer Frist von 24 Stunden, von der Uebergabe dieser Mitteilung ab gerechnet, eine vollständig glatte Annahme seitens der königlich griechischen Regierung erhalten haben.

Die Blockade der griechischen Küsten wird so lange aufrechterhalten werden, bis die griechische Regierung vollkommene Genugtuung für die künftigen Angriffe geleistet hat, die ohne Herausforderung von griechischen Streitkräften gegen alliierte Truppen in Athen unternommen wurden und bis genügende Bürgschaften für die Zukunft gegeben sind.

In einem Anhang werden alle technischen genaueren Angaben über die Räumung Nordgriechenlands durch die griechischen Truppen gemacht.

London, 16. Dez. (Wolff-Tel.)

Das Reutersche Bureau erklärt, daß das Ultimatum der Alliierten an Griechenland, das Donnerstag überreicht wurde, Freitag um 3 Uhr nachmittags abläufe.

Das Ultimatum angenommen?

London, 16. Dez. (Wolff-Tel.)

Das Reutersche Bureau meldet aus Rom: Die griechische Regierung hat das Ultimatum der Alliierten vollständig angenommen.

Eine Bestätigung dieser Reutersmeldung liegt bisher von anderer Seite nicht vor.

Alle Mann zu den Waffen.

Budapest, 16. Dez. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

„As Est“ meldet aus Sofia: Die griechischen Soldaten werden vom König zu den Waffen gerufen. Wer sich nicht meldet, wird als Landesverräter behandelt. Bekanntlich stehen in den Reihen der Sarraillarmee viele Benizelisten. Wenn sich also die Benizelisten weigern, dem Ruf des griechischen Königs zu folgen, sind sie gleichfalls Landesverräter.

Saloniki in Brand?

Budapest, 16. Dez. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Mehrere Blätter melden aus Sofia: Nach verlässlichen Meldungen von der griechischen Grenze ist in Saloniki an mehreren Stellen Großfeuer ausgebrochen. Man spricht von einer Volksereignis.

Die bisherige Beute in Rumänien.

Der Fall Bularets und der Zusammenbruch Rumäniens stehen sich zwar im feindlichen Auslande nicht auf verheimlichen, es wird aber nun versucht, die frühe Stimmung der Bevölkerung dadurch aufzuheben, daß von der Presse breit behauptet wird, das rumänische Heer sei noch intakt und Beute wäre dem Sieger nur in geringem Maße angefallen. Der „Petit Parisien“ geht sogar noch weiter und stellt fest, daß die Deutschen nirgends Beute vorgefunden hätten. Es erscheint deshalb angebracht, kurz eine Uebersicht über das zu geben, was unseren siegreichen Truppen bisher an Gefangenen und Kriegsbeute in die Hände gefallen ist. Bis zum 10. Dezember 1916 waren eingebracht: 145 000 Gefangene, darunter mehr als 1600 Offiziere (lt. den Deeresberichten vom 12. und 13. Dezember hat sich diese Zahl schon wieder um 14 000 Mann erhöht); 422 Feldgeschütze (von den 800, die Rumänen bei Ausbruch des Krieges besaßen); 24 (von 60) schwere Feldgeschütze; 394 (von 500) Maschinengewehre; 200 000 (von 400 000) Gewehre. Die Beuteziffern von Bularets mit den dort vorgefundenen Beständen des Arsenal, der Feuerwerkerei und der einzigen modernen Pulverfabrik Rumäniens, konnten bei diesen Ziffern noch nicht berücksichtigt werden. Ebenfalls natürlich die erhebliche Zahl von Gefangenen und die reiche Beute, die nach dem Falle von Bularets noch gemacht wurden. Nicht minder groß ist die Beute an rollendem Material: 137 (von 700) Lokomotiven, 4000 (von 18 000) Eisenbahnwagen. Und erfreulicherweise sind auch riesige Vorräte an Getreide, Bodenschätzen, Petroleum usw. erbeutet worden, da das Getreide zum größten Teil noch nicht ausgedroschen war und andererseits die Rumänen zu systematischer Zerstörung der aufgespeicherten Vorräte während ihres fluchtartigen Rückzuges keine Zeit mehr hatten. Selbst die großen Magazine, in denen die von England gekaufte vorläufige Ernte lagerte, wurde zum größten Teil unversehrt vorgefunden. Auch die industriellen Anlagen im Petroleumgebiet bei Campina Ploesti waren fast durchwegs unbeschädigt oder nur für ganz kurze Zeit unbrauchbar gemacht worden, so daß der volle Betrieb bald wieder aufgenommen werden kann.

Es ist verständlich, daß die feindliche Presse dieses Ergebnis des rumänischen Feldzuges ihren Lesern vorentzählt. Aber gänzlich weglassen, wie es der „Petit Parisien“ tut, läßt es sich doch nicht. Da ist die russische Presse schon ehrlicher, wie aus folgender, dem „Berliner Bund“ entnommener Neuherung des Petersburger „Nietich“ hervorgeht: „Die Eroberung Serbiens hatte den Deutschen nur eine Eisenbahnlinie nach Konstantinopel zur Verfügung gestellt; mit der Eroberung Rumäniens werden sie nun drei Eisenbahnlinien erhalten. Außerdem wird den Deutschen die gigantische Wasserader der Donau für Truppen und Transporte zur Verfügung sein. Auf eine Offensive von Saloniki aus werden die Alliierten

wahrscheinlich für immer verzichten müssen. Da außerdem die Deutschen in Rumänien große Vorräte an Getreide sowie die Kaphthaquellen und Kupfer- und Nidelgruben finden werden, so ist die Befestigung Rumäniens das größte Unglück für die Alliierten. Der Kampf auf dem rumänischen Kriegsschauplatz ist ein entscheidender Umstand dieses Krieges.“

Dieses Klagegeschrei des „Nietich“ zeigt uns noch besser als nüchterne Beutezahlen die ganze Größe und Tragweite unseres Siegeszuges in Rumänien.

Der König von Rumänien auf der Flucht.

Berlin, 16. Dez. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Ueber allgemeine Flucht aus Jassy läßt sich der „Berl. Lok.-Anz.“ melden: Die rumänischen Ministerien hätten sich zur Charakter eines Kronrates. Das Außenministerium soll nach Petersburg übersiedeln. Die Mehrzahl der übrigen Ministerien dürfte sich zur Zeit in Kiew inskallieren, um abzuwarten, ob Rumänien gänzlich verschwindet. Der König habe den Wunsch geäußert, nicht länger als eine Woche russischer Gast sein zu wollen. Er wünscht dann über Skandinavien nach England zu reisen.

Aufteilung Rumäniens?

Nach der „N. v. C.“ zirkuliert in auf ununterrichteten Kreisen die Erwägung, bei dem allseitig geringen Interesse für eine Wiederaufichtung Rumäniens die Moldau an Rußland zu geben als Entschädigung für die erheblichen Landopfer, die im Frieden von ihm gefordert werden: Polen ein selbständiges Königreich, Kurland ein deutscher Bundesstaat und Litauen Preußen angegliedert. Die Dobrudscha würde an Bulgarien zurückfallen und die Balache zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien aufgeteilt werden.

Der Gluch der Arbeitslosigkeit.

Zur Verschickung arbeitsloser belgischer Arbeiter.

Die deutschfeindliche Presse, die große Entrüstung über die Verschickung belgischer Arbeitsloser heuchelt, will nicht anerkennen, daß sich die Maßregel aus sozialen und moralischen Gründen als notwendig erwies.

Wenn man schon den Deutschen keinen Glauben schenken will, darf man doch wohl annehmen, daß der belgische Generalstaatsanwalt Stellingwerf vom Cour d'Appel in Lüttich eher Gehör und Glauben finden werde. In einer Lütticher Schrift für das Schwurgericht Lüttich behandelt der genannte hohe Justizbeamte die Verschickungen, die 5 belgische auf die Anklagebank führten, weil sie sich Angriffe gegen Leben und Besitz von Einwohnern der Gemeinden Selang, Perwez, Bonnevill, Thon-Samson, Baris-Vloos, Jasse (Jaulx), Guesves, Zore, Hattinnes und Drehanne hatten zuschreiben kommen lassen.

Eine organisierte Bande drang nachts in die Häuser, bedrohte die Bewohner und erprete Geld. Ihre Mithat der drückten sich so aus, als hätten sie nur eine unvollständige Kenntnis der französischen Sprache, um dadurch abgeben zu machen, sie wären Deutsche. (Als perprimotale comme fils n'avait qu'une connaissance imparfaite de la langue française et tentait de faire croire qu'ils étaient allemands).

Als Motiv der Taten gab einer der Missetäter an: „Wir sind Familienväter, haben Frauen und Kinder und keine Beschäftigung. Es ist Krieg und man muß leben.“ (Nous avons femmes et enfants et pas de besogne. C'est la guerre, il faut vivre.)

Der Untersuchungsrichter stellte fest, daß zwei der Angeklagten, obgleich sie nachgewiesenermaßen nur die Geringfügigkeit als Einnahme hatten, stets auf gefesselt waren und über einen wohlgefüllten Geldbeutel verfügten. Die Anklage hebt ferner hervor, daß die Angeklagten Mithat trugen, die den deutschen Eisenbahnermäßen ähnlich waren, und daß sie erklärten, sie gehörten der deutschen Geheimpolizei an oder sie seien deutsche Gendarmen. Einer der sich als Unteroffizier vorstellenden pflegte, sprach französisch, ein anderer, der ihn begleitete, wurde als deutscher Offizier ausgegeben, der kein Französisch verstand.

Treffender kann wohl nicht bewiesen werden, wie demoralisierend das jahrelange Nichtstun wirkt, wenn es solchen Apagamentum großzieht.

Kurze politische Nachrichten.

Amerika und Deutschland nach dem Kriege.

In der Nummer vom 1. November des New-Yorker „Journal of Commerce“ findet sich ein Bericht aus Cleveland (Ohio) vom 31. Oktober mit einer Neuherung des Dr. Erwin Thompson, des amerikanischen Handelsfachverständigen beim Handelsdepartement in Washington, der im Haag und zugleich in Berlin beglaubigt ist. Thompson hat einige Tage vorher in einer Versammlung der Handelskammer in Cleveland auf verschiedene Anfragen etwa folgendes erklärt:

„Deutschland wird nach dem Kriege aus Mangel an Rohstoffen nicht in der Lage sein, den amerikanischen Markt mit seiner Einfuhr zu überschwemmen. Im Gegenteil wird gerade die amerikanische Einfuhr in Deutschland guten Absatz finden, ebenso in Holland, das keine Lager an Deutschland vor dem Einsetzen der Blockade fast völlig ausverkauft hat. Besonders stark wird die Nachfrage nach Textilwaren, Schuhwaren, Kleidung und Maschinen sein. Schon jetzt läßt sich feststellen, daß Deutschland auch nach dem Kriege wirtschaftlich intakt sein und sich auf alle Fälle schnell erholen wird.“

Dr. Thompson glaubt, daß die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen auch zwischen den kriegführenden Nationen nur eine Frage weniger Jahre sein und daß die alte Maxime „Geschäft ist Geschäft“ sich auch diesmal durchsetzen werde. Aus den weiteren Neuherungen des Handelsfachverständigen geht aber auch, natürlich nur zwischen den Zellen zu lesen, deutlich hervor, daß die Vereinigten Staaten nur zu gern bereit sein werden, einzuführen, wenn ein Erfolg infolge irgend welcher Väden notwendig sein sollte. In den leitenden Kreisen des Bierverbandes also in London, dürfte dieser Ankündigung eines amerikanischen Fachmannes die ihr gebührende Beachtung zuteil werden. . . die großbürgerlichen Herren, die den Krieg mit ihren überhöhten Augen zu gewinnen gedenken, werden daraus wieder einmal sehen, was sie beim Kriegsausbruch vergessen haben: Wer anderen eine Grube gräbt, fällt oft selbst hinein!



Ehren-Tafel



Dem Major Haupt, Kommandeur des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 81, wurde das Kreuz der Ritter des Königlich Preussischen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Oberrittmeister Rogge, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 88, wurde das Kreuz der Ritter des Königlich Preussischen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verliehen.

Hilfsfeldwebel und Offiziersaspirant Reinhard Schmidt, Sohn des Bürgermeisters Schmidt in Schierstein, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 16. Dezember.

Kurbesuch. Ihre Hoheit die Fürstin-Witwe von Schwarzburg-Sondershausen ist mit ihrer Hofdame Freiin v. Stein und Gefolge zu längerem Kurbesuche hier eingetroffen und im „Kassauer Hof“ abgesehen.

Jubiläum. Heute sind es 25 Jahre, daß Frau Lisette Geffler, Römerberg 5, ihren Beruf als Hebamme ausübt.

Folgen des neuen Hilfsdienstgesetzes. Die zahlreichen Sägewerke in der Rhön und dem Waldgebiet zwischen Vogelsberg und Rhön hatten bisher wenig Beschäftigung, da angebl. keine Fuhrwerke zur Beförderung des Holzes vorhanden waren. Jetzt stehen ihnen Fuhrleute und Gespanne, wie vom Himmel geschnitten, zu Gebote, mehr als sie gebrauchen. Das kommt daher, daß die Fuhrwerksbesitzer der Weisheit besseren Teil gewählt haben. Denn durch das neue Hilfsdienstgesetz können sie fortan nach allen Gegenden des Vaterlandes zum Fahren beordert werden. Da sie aber jetzt noch die Wahl haben, ziehen sie den Aufenthalt in der Heimat vor.

Steuererklärung für 1917. Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Beratschlung für den Landkreis Wiesbaden fordert die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark auf, die Steuererklärung für 1917 in der Zeit vom 4. Januar bis 31. Januar schriftlich oder mündlich abzugeben. Die Steuerpflichtigen mit mehr als 3000 Mk. Einkommen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Die Einkommensbesitzer sind verpflichtet, die Einkommensbesitzer zu befragen. Die Einkommensbesitzer sind verpflichtet, die Einkommensbesitzer zu befragen. Die Einkommensbesitzer sind verpflichtet, die Einkommensbesitzer zu befragen.

Wissenschaftliche Bücher für Kriegsgefangene. Unsere Kriegsgefangenen bitten neuerdings häufig um Übersendung von Büchern zu Studienzwecken. Es kommen wissenschaftliche Werke aller Art, insbesondere solche über Landwirtschaft, Gartenbau, Technik, Mathematik und Kriegswissenschaften in Frage. Der Aufsatz für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt a. M., Teil 114, bietet um Übersendung derartiger Bücher, um unseren Gefangenen die Möglichkeit geben zu können, die Zeit ihrer erzwungenen Untätigkeit zur Auffrischung ihrer Kenntnisse und Weiterbildung zweckvoll auszunützen.

Gestohlen wurden in der Nacht zum 14. Dezember aus einem Garten sechs graue Stalldohlen. Um zweckdienliche Angaben bittet die Kriminalpolizei.

Gefunden wurden zwei leere Mischkannen von 15 und 20 Liter Inhalt. Wahrscheinlich stammen die Kannen von den Diebstählen her, von denen wir gemeldet haben, daß sie in letzter Zeit so häufig vorkommen. Eigentumsansprüche können bei der Polizeidirektion erhoben werden.

Schwindel oder Niedertracht? Ein Unteroffizier, der sich Roland nannte, dem 258. Reserve-Infanterie-Regiment angehörte und angeblich aus Posen gebürtig war — er sprach auch pöhlischen Dialekt — zeigte beim hiesigen Notar Kreuz eine Bescheinigung vor, die angeblich echt war und wonach er mit einem Trupp von fünf Mann einen Transport von Villerie hergebrachte hatte. Auf die Bescheinigung hin wurden ihm als Viebesgaben 12 Hemden, 12 Unterhosen und 12 Paar Strümpfe ausgehändigt. Mit diesen begab er sich zu einem Trödler und verkaufte sie mit dem Bemerkung, sie hätten derartige Sachen im Überfluß. Gleichzeitig vertrieb er eine ganz neue billige Liebesmunka. Der Mann ist noch am gleichen Abend von hier abgereist. Da dem Trödler der Fall verdächtig vorkam, erstattete er Anzeige bei der Polizei. Entweder handelt es sich um einen Schwindler, der mit falschen Papieren die Wohlthätigkeit auszunützen verheißt, oder aber, falls der Unteroffizier wirklich über richtige Papiere verfügt, handelt es sich um eine niedertrachtige Handlung, wenn der Mann Geschenke für mehrere Personen in Empfang nimmt und sie dann für den eigenen Gebrauch zu Gebote macht, wie es hier der Fall war. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß der Mann auch noch wo anders auftritt, läßt die Polizei vor ihm warnen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Das im Dezemberprogramm für Sonntag Nachmittag angekündigte Symphoniekonzert findet nicht statt, sondern Abonnement-Kaffee-Konzert.

Galerie Vanger. Mit dem Jahre 1917 wird als Neuerung den Besuchern der Ausstellung ein graphisches Kabinett geboten werden, welches in reicher Abwechslung die neuesten Arbeiten moderner Künstler zeigen wird. Für die erste Ausstellung ist das vollständige graphische Werk Ernst Opplers, des bekannten Berliner Maler-Radierers vorgesehen.

Konzert.

In dem gestrigen Symphoniekonzert des städtischen Orchesters hatten wir Gelegenheit, Herrn Corneli Czarnikowski, der vor dem Kriege bekanntlich längere Zeit als Lehrer am Spangenbergischen Konservatorium tätig war, wieder einmal bei uns zu begrüßen und uns an seinen, von echt künstlerischem Empfinden inspirierten Leistungen zu erfreuen. Herr Czarnikowski gilt allgemein als einer der begabtesten Schüler des im Laufe des letzten Jahres verstorbenen Klaviermeisters Th. Weichert. Diese Tatsache allein genügt schon, um die Stellung und Bedeutung des jungen Künstlers dem Publikum gegenüber zu bezeichnen und festzuhalten. Viciet der Name des

berühmten Klaviermeisters der Klavierpädagogik doch hinreichend Gewähr dafür, daß wir bei jedem seiner Schüler nicht nur hinsichtlich der Technik, der äußerlich blendenden Virtuosität, sondern auch in bezug auf Durchdringung und künstlerisches Durchdringen des Stoffes etwas ganz Vorzügliches erwarten dürfen. So war es denn auch am gestrigen Abend. Das Chopinische G-moll-Konzert, welches an der Spitze der Vortragsfolge stand, erfuhr durch Herrn Czarnikowski eine Wiedergabe, die geeignet erschien, selbst die verwöhnten Ansprüche voll auf zu befriedigen. Besonders der letzte Satz wurde mit größtem Schwung und höchst bemerkenswerter rhythmischer Präzision zum Vortrag gebracht. Den Andantesatz hätten wir allerdings etwas weniger akademisch und dafür etwas vorräumlicher gewünscht, doch wurde auch hier im allgemeinen durchaus Vorzügliches geboten. — Noch besser wie das Chopin-Konzert lagen dem Vortragenden die drei den Abend beschließenden Solosätze, in denen sein kraftvoll-männliches Spiel, sein elastischer, nuancenreicher Anschlag und vor allem seine so überaus temperamentvolle Vortragsweise am härtesten und unmittelbarsten in Erscheinung traten. Das Publikum bereichte Herr Czarnikowski eine ungemein herzliche Aufnahme und ehrte den Künstler nach jeder Nummer durch reichem Beifall und mehrfachen Hervorruf. — Zwischen den beiden Klaviernummern spielte das Kurorchester unter Musikdirektor Schürich die im letzten Jullustkonzert zur Aufführung gelangte D-dur-Symphonie von Brahms. Selbstverständlich fehlte es auch hier nicht an reichem und dankbarer Anerkennung.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Polizeistunde. Für Biebrich ist die Polizeistunde auf 10 Uhr festgesetzt worden.

Nassau und Nachbargebiete.

t. Rönigstein, 18. Dez. Nassauisches Erbe. Das hiesige Schloß, das der kaiserlich verstorbenen Großherzogin-Mutter Adelsheim von Luxemburg gehörte, ist durch letztwillige Bestimmung an deren Tochter, die Großherzogin Dilda von Baden, gefallen.

t. Bad Homburg a. d. H., 18. Dez. Wieder eine 100 000 Mark-Stiftung. Ein Gönner der Stadt, der seinen Namen nicht nennen will, hat der Stadt für Renanlagen im Kurpark 100 000 Mark zur Verfügung gestellt.

a. Limburg, 18. Dez. Ehrung. Von den Bediensteten der hiesigen Eisenbahnhauptwerkstätte erhielten das Eisenbahnererinnerungszeichen: für vierzählige Dienstzeit: Schmied Johann Reinhold aus Lindenholzhausen, Vorarbeiter Johann Kremer, Radstreicher Josef Hartung und Vorarbeiter Adam Wuth, alle drei aus Eischhofen; für fünfzehnjährige Dienstzeit: Bräunlechner Wilhelm Stamm aus Limburg, Bohrer Wilh. Rühmann aus Pinter und Vorarbeiter Friedrich Kranz aus Hacht.

4. Nacht, 18. Dez. Ertrunken. Der 3 Jahre alte Junge des Mühlenbesizers Pfeiffer spielte vorgestern am Mühlgraben und geriet dabei in das Wasser. Das arme Kind wurde fortgetrieben und geriet in die Kar, wo es ertrank.

n. Hanau, 18. Dez. Die Kartoffelnappheit. Von jetzt ab werden hier Kartoffeln nur noch gemeinsam mit Kohlkräben abgegeben, und zwar kommen auf die Person für die Woche 1/2 Pfund Kartoffeln und 7 Pf. Kohlkräben.

Vermischtes.

Geplante Abschaffung des Trinkgeldes. In einer zu Erfurt abgehaltenen Ausschussung von Hotelbesitzern und Vertretern von Geistesvereinen zur Frage der Trinkgeldentlohnung, unter Vorsitz des Herrn Rudolf Sendig, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Das bisherige sogenannte Trinkgeld als freiwillige Entlohnung der Gastwirtschaften wird abgeschafft. Alle Angestellten werden durch feste Gehälter entlohnt. Die Geschäfte decken sich durch einen prozentualen Zuschlag auf die Rechnungen, der für den Gast sichtbar zum Ausdruck zu bringen ist, und soweit feste Gehälter nicht durchführbar sind, durch prozentualen Anteil an dem von den Angestellten erzielten Umsatz. Die Durchführung dieser Beschlüsse ist durch geeignete Maßnahmen zu organisieren, so daß, wenn die Friedensgliederung eintreten, alle Gastwirtschaften, insbesondere aber die aus dem Felde heimkehrenden Krieger aus dem Wirtschaftende, durch die Beseitigung der Trinkgeldentlohnung geehrt werden.

Volkswirtschaft.

Erneute Verlaufsung der New Yorker Börse.

New York, 15. Dez. Die kräftige Erholung, die im gestrigen Börsenverkehr Platz gegriffen hatte, wich heute wieder einer erneuten starken Verlaufsung. Die Mitteilung, daß die Regierung in Washington die deutschen Friedensvorschläge offiziell übermitteln erhalten habe, löste dringendes Angebot seitens der berufsmäßigen Kreise und der Kommissionen aus und auch aus dem Lande lagen beträchtliche Verkaufsaufträge vor. Der Industriemarkt war naturgemäß hauptsächlich in Mitleidenschaft gezogen bei Kursrückgängen von Doll. 5 bis 12. Interventionskäufe fanden nur gelegentlich in Eisenbahnwerten statt. Sonst war die Stimmung bis zum Schluß demoralisiert. Aktienumsatz 2500 000 Stück.

Vollversammlung der Landwirtschaftskammer. Am Donnerstag, den 21. d. Mts., findet im Verwaltungsbau zu Wiesbaden, Rheinstraße 92, die 87. Sitzung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Vorbereitungen für die 22. Vollversammlung; 2. Bestimmung von Ort und Zeit; 3. Festsetzung der Tagesordnung für die Vollversammlung; 4. Genehmigung von Beschlüssen der Finanzkommission; 5. Beamteneinzelangelegenheiten; 6. Innere Kammerangelegenheiten und geschäftliche Mitteilungen. — Die 22. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist für Samstag, den 30. Dezember, in Aussicht genommen.

Jahresabschluss des Siemens-Schuckert-Konzerns. Die Siemens u. Halske A.-G. schlägt wieder 12 Proz. Dividende vor, nachdem 1 1/2 Mill. Mark der Kriegsfürsorgeentwurf überwiesen worden sind. Diese Stiftung erreicht nunmehr ein Gesamtkapital von 10 Mill. M. Der Reingewinn beträgt 12 1/2 Mill. M., wie im Vorjahre. Auf neue Rechnung werden 12 Mill. M. vorgetraten. Bei den Siemens-Schuckertwerken G. m. b. H. wird die Dividende wieder mit 10 Proz. festgelegt. Die Verwaltung macht folgende Mitteilungen: Die Nachfrage nach den elek-

trischen Fabrikaten konnte nicht ganz befriedigt werden, da die Herstellung der Ersatzteile für elektrische Teile geraume Zeit in Anspruch nahm. Die Herstellung von Kriegsmaterialien für Meer und Marine beschäftigt die Werkstätten in großem Umfang. Der Geschäftserfolg stellt sich auf 25 1/2 (i. V. 27,9) Mill. M. Der Reingewinn auf 15 1/2 (17,7) Mill. Mark. — Der Aufsichtsrat der Elektrizitäts-Gesellschaft vormals Schuckert u. Co. trat am Freitag in Nürnberg zu seiner Bilanzsitzung zusammen. Der Bruttogewinn für 1915/16 beträgt 10 331 514 M. (i. V. 8 780 768 Mark), wozu noch der Gewinnvortrag des Vorjahres mit 1531 730 M. (i. V. 1 332 408 M.) tritt. Der Reingewinn beläuft sich auf 8 068 817 M. (i. V. 6 814 485 M.). Der auf den 1. Januar einberufenen Generalversammlung wird die Verteilung von 8 Proz. Dividende vorgeschlagen.

Baderische Eisenwerke Wehr. In der Aufsichtsrats-sitzung am 14. Dez. erstattete der Vorstand Bericht über den Geschäftsgang und das voraussichtliche Ertragsnis des laufenden Jahres. Alle Betriebe sind voll beschäftigt. Unter dem üblichen Vorbehalt kann bei gegen das Vorjahr erhöhten Abschreibungen und Rückstellungen auf eine Dividende von ebenfalls 7 (i. V. 5) Proz. gerechnet werden.

Beihilfen an kleinere Winger für im Jahre 1916 ausgeführte Drahtanlagen. Der Landwirtschaftskammer steht zur Gewährung von Unterhaltungen an kleinere Winger für im Jahre 1916 ausgeführte Drahtanlagen die Summe von 500 Mark zur Verfügung. Anträge auf Gewährung solcher Beihilfen sind umgehend, spätestens aber bis 25. Dezember d. J., an den Vorsitzenden des Weinbau-Ausschusses, Herrn Königl. Deponierat Ott in Rüdesheim a. Rh., zu richten. Den Anträgen sind genaue Angaben über die Größe der ausgeführten Drahtanlagen, sowie über hierdurch entfallene Kosten anzufügen; ferner ist mitzutheilen, ob die Anlage mit oder ohne Selbstvorteilung ausgeführt worden ist.

Auswärtige Börsen.

New-Yorker Börse.

New-York, 14. Dez.	V. K.	L. K.	New-York Centralbahn	V. K.	L. K.
Tendenz für Geld	fest	mat.	Norfolk u. Western com.	106 1/2	105
Gold auf 24 Stunden	76 3/4	76 1/2	Norfolk u. Western com.	110 1/2	110
Silber-Bullen	76 3/4	76 1/2	Reading com.	107 1/2	106
Atch. Top. u. Santa Fe	104 1/2	102 1/2	Rock Island com.	—	—
Baltimore Ohio com.	84 1/2	84	Southern Pacific	98	97 1/2
Canada Pacific Shares	166	164 1/2	Union-Pac. com.	145	144
Chicago Milwaukee u.	—	—	Union-Pac. com.	145	144
St. Paul Shares	92	92	Union-Pac. com.	145	144
Denver u. Rio Grande com.	17	17	Union-Pac. com.	145	144
Eric com.	36 1/2	36 1/2	Union-Pac. com.	145	144
do. st. preferred	51 1/2	49 1/2	Union-Pac. com.	145	144
Illinois Central Shares	105 1/2	105	Union-Pac. com.	145	144
Louisville Nashville	13 1/2	13 1/2	Union-Pac. com.	145	144
Miss. Trans. com.	10 1/2	9 1/2	Union-Pac. com.	145	144
do. do. preferred	35	33 1/2	Union-Pac. com.	145	144
Missouri Pacific com.	35	33 1/2	Union-Pac. com.	145	144

Londoner Börse.

London, 14. Dez.	V. K.	L. K.	Canadian Pacific	V. K.	L. K.
Consols	54.25	54.37	Erie	172.25	173.75
Japan	—	—	South. Pacific	37.62	38.87
4 1/2 Br. Anleihen	—	—	Union Pacific	102	—
Portugiesen	—	—	United States Steel	127	128.25
Baltimore	87.62	—	—	—	—

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Kirchliche Sonntag, den 17. Dezember (3. Advent). 8.45 Uhr: Jugendgottesdienst. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. 11 Uhr: Abendgottesdienst. 11.30 Uhr: Ringergottesdienst. 12 Uhr: Gottesdienst. 1. Advent. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. 11 Uhr: Abendgottesdienst. 11.30 Uhr: Ringergottesdienst. 12 Uhr: Gottesdienst. 2. Advent. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. 11 Uhr: Abendgottesdienst. 11.30 Uhr: Ringergottesdienst. 12 Uhr: Gottesdienst. 3. Advent. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. 11 Uhr: Abendgottesdienst. 11.30 Uhr: Ringergottesdienst. 12 Uhr: Gottesdienst. 4. Advent. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. 11 Uhr: Abendgottesdienst. 11.30 Uhr: Ringergottesdienst. 12 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Kirche.

1. Adventssonntag, 17. Dezember. — Erste-Dantest. 11.30 Uhr: Festgottesdienst. 1. Advent. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. 11 Uhr: Abendgottesdienst. 11.30 Uhr: Ringergottesdienst. 12 Uhr: Gottesdienst. 2. Advent. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. 11 Uhr: Abendgottesdienst. 11.30 Uhr: Ringergottesdienst. 12 Uhr: Gottesdienst. 3. Advent. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. 11 Uhr: Abendgottesdienst. 11.30 Uhr: Ringergottesdienst. 12 Uhr: Gottesdienst. 4. Advent. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. 11 Uhr: Abendgottesdienst. 11.30 Uhr: Ringergottesdienst. 12 Uhr: Gottesdienst.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg. Voraussichtliche Witterung für 17. Dezember: Bedeckung bewölkt, höchstens unerhebliche Niederschläge; Temperatur wenig geändert. Wasserstand: Caub 1.06, Weilburg 1.64 Meter.

December 1916.